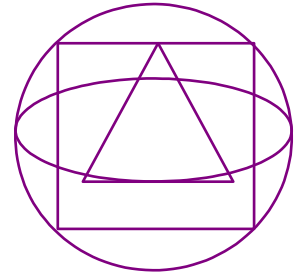


Fachfortbildung Medizin

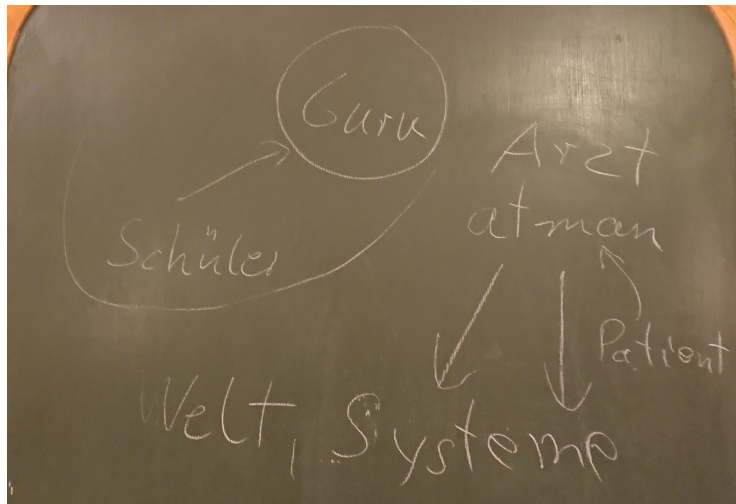
- Forschungskreis für Heilkunde -
Im Sinne einer seelisch-geistigen Erweiterung



Gedanken und Inhalte aus der medizinischen Fortbildung
vom 09.11. - 12.11.2017

Zur Begründung einer „neuen Heilskultur“

Die Umkehrung des Energieflusses in der Therapie und
die Entwicklung eines Ehrgefühls



Tafelzeichnung von Heinz Grill aus dem Seminar

Im Folgenden soll nun diese Idee, wie sie Heinz Grill mit der Umkehrung des Energieflusses und des Opfergedankens als revolutionären Ansatz in das Seminar hereinführte, konkreter herausgearbeitet werden. Um das Verhältnis deutlich zu machen, ging Heinz Grill von der spirituellen Tradition Indiens aus, wo der Schüler, der eine Entwicklung im spirituellen Sinne anstrebt, sich einem Lehrer oder *guru* zuwendet, der fortan ganz im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des Schülers steht (siehe Tafelzeichnung links oben). Der Schüler wendet sich mit seiner ganzen Hingabe und Verehrung dem *guru* zu, wie dies in dem untenstehenden *mantra* aus dem Sanskrit deutlich wird. Ausdrücklich wies Heinz Grill darauf hin, dass es nicht darum gehe, diese Tradition im Westen einzuführen, so dass sich der Arzt oder Therapeut etwa wie ein *guru* vom Patienten verehren lasse. Es gehe nicht um Verehrung, sondern darum, **eine Entwicklung und einen Aufbau in die richtige**

Richtung zu schaffen, so dass die Kräfte nicht abwärts in das System mit seinen ausbeuterischen und zerstörerischen Strukturen fließen (siehe Zeichnung rechts), sondern in die Richtung einer Idee oder eines Ideals, das durch den Arzt oder Therapeuten verkörpert wird.

*Dhyanamulam guru murti
Pujamulam guru padam
Mantramulam guru vakyam
Mokshamulam guru grupa*

* * *

*Die Gestalt des guru ist die Wurzel der Meditation
Die Füße des guru sind die Wurzel der Verehrung
Die Worte des guru sind die Wurzel des mantra
Das Mitgefühl des guru ist die Wurzel der Befreiung*

Das *mantra* zeigt eine Beziehungsrichtung auf, die für den Patienten auf der seelischen Ebene wirksam wird, wenn der Therapeut bei sich selbst eine bestimmte Kapazität, sowohl auf einem beruflichen Fachgebiet, als auch in seinem Charakter entwickelt hat, die der Ebene des *atman* entspricht. *Atman* bedeutet hier in diesem Sinne, dass eine Kapazität oder Fähigkeit z. B. in Form einer Fachkunde, so ausgeprägt ist im Therapeuten, dass er damit automatisch zu einer Autorität auf diesem Gebiet wird, einer Autorität, die nicht erschütterbar ist und die so felsenfest gegründet ist, dass sie nicht gestürzt werden kann. Er verkörpert damit eine Kapazität und Ebene, die universal richtig ist, individuell zum Tragen kommt und die der Patient als geniale Fähigkeit wahrnehmen kann. Dieser Therapeut ist dann auf seinem Gebiet wirksam im Sinne der Verwandlung. Dies bedeutet, dass sich der Patient, der zu dem Therapeuten kommt, automatisch in diese Richtung entwickeln wird und **der Energiefluss nicht in das System hinein geht, sondern eine Entwicklung eingeleitet wird, die zu *buddhi* und *atman* führt**. Der Therapeut wird auf diese Weise einen bleibenden Eindruck im Patienten hinterlassen, der die innere Gewissheit verspürt, dass er durch den Therapeuten eine Ebene oder Instanz kennengelernt hat, die „wahr“ ist.

Es ist also ein großer Unterschied, ob die Zielrichtung des Arztes dahin geht, primär nur die Erwartungen des Patienten oder des Gesundheits- und Medizinsystems zu erfüllen oder ob er von einem beruflichen Ideal ausgeht. Die Bezugsrichtung ist eine andere, je nachdem, ob sich der Arzt selbst mit seinen Fähigkeiten und seinem beruflichen Ehrgefühl in die Mitte stellt und dort ansetzt oder ob er sich lediglich als Dienstleister betrachtet. Diesen Unterschied gilt es sehr genau zu erfassen und im Zusammenhang mit dem sozialen Gedanken gut herauszuarbeiten. Nach der herkömmlichen Sichtweise ist ein soziales Verhalten oder eine soziale Tätigkeit in der Motivation begründet, anderen zu helfen. Aber wie hilft man dem anderen wirklich und welche Bedürfnisse und Erwartungen erfüllt man? Für die Beantwortung dieser Frage bedarf es einer reifen und differenzierten Betrachtung. (Gerade in den sozialen Berufen ist das sog. Helfersyndrom bekannt, das mit der Zeit zu Auszehrung und Erschöpfung führen kann. Auch auf dem Gebiet der Entwicklungshilfe in Ländern der sog. Dritten Welt, ist man im Laufe der Zeit von dem Konzept der direkten materiellen Hilfeleistung zu dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe übergegangen das weitreichender gedacht und auf lange Sicht erfolgreicher ist.)

Ist der Arzt lediglich Diener des Systems und sieht seine Aufgabe nur darin, die Vorgaben dieses Systems auf bestmögliche Weise zu erfüllen, dann fließen die Kräfte auch in das System hinein. Der Patient, der zum Therapeuten kommt, kann eine Sympathie zum Therapeuten besitzen und die

Therapie verläuft vielleicht ganz gut und dennoch kehrt er wieder zurück in das System und gibt dort wieder seine Kräfte hin. Zwei Dinge sind also notwendig, dass sich der Arzt von seiner Dienstleistungsrolle gegenüber dem Patienten einerseits und gegenüber den Vorgaben des Gesundheitssystems andererseits, so gut wie möglich befreit, nicht indem er gegen das System ankämpft, sondern indem er ein Ideal und Ehrgefühl in die Mitte stellt, sozusagen als eine innere Motivation für seine Bemühungen. Auf diese Weise erhält sowohl der Patient als auch der Arzt einen Aufbau.

Platziert sich also der Therapeut mit seinen Fähigkeiten in die Mitte, dann hat der Patient automatisch Teil daran und erfährt einen gesundheitlichen Aufbau und Fortschritt in der Entwicklung. Das Verhältnis kann sogar so gedacht werden, dass der Therapeut den Patienten braucht, nicht in dem Sinne, wie das Gesundheitssystem den Patienten braucht, um seine Kassen zu füllen und daher den Menschen lieber krank als gesund sieht, nicht um den Patienten auszubeuten, nicht um eine quantitative Steigerung zu erzielen, sondern eine qualitative, so dass eine wirkliche Qualität in der Therapie geschaffen wird. Es ist zwar der Patient derjenige, der zum Arzt kommt, um medizinische Hilfe zu erhalten und es ist der Arzt, der durch seine Tätigkeit einen Verdienst erhalten möchte. Die Therapie sollte sich aber nicht allein auf einen materiellen Erfolg und Gewinn beschränken und sich nicht nur zwischen den Polen von Geben und Nehmen abspielen.

Das Dienstverhältnis beruht prinzipiell darauf, dass eine Partei aktiv ist und die andere passiv, so dass es immer einen Gebenden und einen Nehmenden gibt, wie z. B. einen Arbeitgeber und einen Arbeitnehmer. Das ganze System ist nach diesem Prinzip aufgebaut und auch das Denken ist in dieser Weise strukturiert. Dieses allgemeine Denkmuster wie es in unserer Gesellschaft vorherrscht, ist ganz anders aufgebaut, als beispielsweise in der alten indischen Kultur, wo jede Handlung in sich ein Ehrgefühl beinhaltete. Selbst der Verkauf einer Banane hatte für den Inder in seinem Berufsstand ein Ehrgefühl vorausgesetzt. Sogar das Kastensystem, das später der Degeneration anheim gefallen ist, setzte ursprünglich für jede Kaste dieses Ehrgefühl voraus. Es ist ein großer Unterschied, ob man eine Handlung als bloße Dienstleistung oder Erwerbstätigkeit betrachtet oder ob man auch ein Ehrgefühl damit verbindet. Der folgende Textauszug kann eine Empfindung dahingehend anregen, welche Qualität mit dem Ehrgefühl hier angesprochen ist:

„Im Land Indien, das eine vergangene, hohe spirituelle Kultur aufbereitet hat, gab es viele Systeme und Strukturen des Lebens, die den Menschen, sowohl dem einfacheren Volk als auch den gelehrten Führern und großen Persönlichkeiten, eine klare Ordnung und Grundlage geben sollten, damit sie auf der einen Seite den normalen, gewöhnlichen und menschlichen Bedürfnissen gerecht werden und auf der anderen Seite zu immer weiteren und edleren Zielsetzungen und letzten Endes zu einer einzigartigen Spiritualität kommen konnten. Jeder Beruf hatte sein eigenes Ehrgefühl, sein Recht und Ansehen in der Gemeinschaft und wurde als ein Beitrag zu einem Gesamten oder Ewigen gesehen...“

Wenn sich auch viele Verwirrungen mit wohl unübersehbaren Degenerationen in diesem indischen System des Lebens und der Spiritualität entwickelt haben, so kann hinter allem Staub und allen welk gewordenen Blütenblättern noch ein verbliebenes Ehrgefühl im Volke und ein letzter Hall einer immerwährenden Wahrheit, die von den Sehern und großen, führenden Persönlichkeiten dem Bürger gegeben wurde, erkannt werden. Indien hatte ein so sehr umfassendes und für die ganze Welt vorbildliches, spirituelles Lebenskonzept, das sich in seinen Ideen bis hinein in das Soziale, Politische und Wirtschaftliche erstreckte und gleichzeitig das Selbstbewusstsein des einzelnen Bürgers festigen wollte. Aus diesen menschlichen Ehrgefühlen und der verbliebenen spirituellen Sphäre bewahrte Indien zu einem gewissen Grade auch noch bis heute eine hohe Achtung vor allem Heiligen und vor jenem Wesen, das wir mit Gott oder mit dem ewigen Selbst benennen.“

(Heinz Grill; „Verborgene Konstellationen der Seele“; aus dem Kapitel „Indien und sein Ehrgefühl im Personalen“, S. 30, 31)

Unter Ehrgefühl, wie es hier verstanden wird, ist also nicht ein überzogenes Selbstbewusstsein zu verstehen, es ist auch nicht primär eine Ehre die man aus einem Geltungsbedürfnis heraus für sich einfordert, sondern vor allem eine Ehre im Sinne von Achtung und Wertschätzung gegenüber sich selbst und anderen sowie gegenüber etwas Höherem und diese Ehre lässt es beispielsweise nicht zu, dass man etwas tut, das dem beruflichen Ideal und den universalen Werten entgegengesetzt ist. Ehrgefühl könnte in passender Weise auch als inneres Aufrichtevermögen und das Eintreten für Wahrheit, für Qualität und eine Entwicklung in Richtung von universalen Werten und Idealen bezeichnet werden. Dies bringt als Konsequenz die Notwendigkeit der Konfrontation mit den gegenteiligen Erscheinungen, wie Lüge und Manipulation mit sich. Auf den Therapeuten übertragen, wäre die Umkehrung der energetischen Bezugsrichtung beispielsweise so geartet, dass es ein Ehrgefühl für ihn ist, dass der Patient durch seine Behandlung, seine fachliche Kompetenz und durch sein Wirken und Auftreten genesen und gedeihen kann.

Heinz Grill beschrieb dieses Ehrgefühl und die Umkehrung des Opfergedankens noch anhand eines anderen Beispiels: Ein Referent möchte einen Vortrag halten und dazu müssen die Zuhörer herhalten. Dem Referenten ist es wichtig, dass er einen guten Vortrag hält aber damit es ein guter Vortrag wird, muss er auf die Zuhörer blicken. Er muss beispielsweise die Worte und Begriffe richtig wählen, so dass sie von den Zuhörern verstanden werden, er muss darauf achten, dass er die Zuhörer nicht überfordert und er muss das Thema richtig treffen. Somit ist der Referent gezwungen, immer auf die Zuhörer zu blicken. Es ist aber dennoch ein Unterschied, ob der Referent mit seinem Vortrag den Teilnehmern nur dient oder ob er das Ehrgefühl in dieser Weise in den Vortrag und in die Ausführung hineingibt. Wenn dies gut gelingt, dann bringt es die Zuhörer in ihrem Interesse weiter zum Erwachen und führt automatisch zu einer Förderung und Entwicklung, sowohl der Zuhörer als auch des Referenten selbst.

Gerade in Bezug auf das Ehrgefühl des Menschen sind wir heute schon an einem ganz schlimmen Missstand angekommen und zwar sowohl beim Patienten als auch beim Behandler. Welches Ehrgefühl bekommt der Arzt und welches Ehrgefühl bekommt der Patient? Der Patient sehnt sich vielleicht danach, dass sich der Arzt mehr Zeit für ihn nimmt, die ihm in der Maschinerie der gestressten Medizin nicht zugestanden wird. Wenn der Patient sich abgefertigt oder nicht richtig wahrgenommen fühlt, weil er beispielsweise nur routinemäßig Medikamente verschrieben bekommt, dann ist dieser Patient bestenfalls verärgert und nimmt sich vor, zu diesem Arzt nicht mehr hin zu gehen oder er fühlt sich ausgeliefert an diese Verhältnisse und gibt resigniert die Hoffnung auf würdige Behandlungsmethoden auf. Ein Ehrgefühl ist in diesen Fällen jedoch noch nicht angesprochen, denn dieses erfordert auch ein inneres Aufrichten und ein Heraustreten aus diesen vom System vorgegebenen Strukturen, verbunden mit einem Zurückweisen von unduldsamen Verhältnissen. Sucht der Patient nur einen Ausweg innerhalb dieser Strukturen, indem er lediglich den Behandler oder das Medikament wechselt, dann bleibt er noch auf der Ebene von passiven Erwartungen gefangen.

Ebensowenig ist beim Arzt ein Ehrgefühl angesprochen, wenn er lediglich die Erwartungen des Patienten oder die Vorgaben von Seiten des bestehenden Gesundheitssystems und der Medizin im Sinne eines Dienens erfüllt. Der Dienstgedanke ist dahingehend gepärgt, wie der „gute Mensch“, auszusehen und wie er sich zu verhalten hat. Der gute Mensch ist in der Partei, der gute Mensch ist in der Kirche und der dient, dieser gute Mensch. Er wird nicht nach universalen Werten definiert, sondern ist ganz ein systemabhängiger und systemtreuer guter Mensch. Somit geht die Bewegung tatsächlich immer abwärts, wie in der obigen Zeichnung (rechts) dargestellt. Der Arztberuf wird so verstanden, dass er in dieses System hinein dient. Ein System jedoch, das dem Menschen die Moral schon vorfertigt und dem Individuum keinen Platz mehr gibt, ist nicht nur schädlich für jede Kultur, sondern auch gefährlich.

Um nun aus diesen Vorgaben herauszutreten und eine Unabhängigkeit zu entwickeln, muss das Ehrgefühl beim Arzt so entwickelt werden, dass er sich sammelt und die Kräfte nicht mehr abwärts in das System hinein, sondern sogar aus dem System heraus aufwärts zu ihm hin fließen. Somit wird die Bezugsrichtung genau umgekehrt. Dies soll nicht im negativen Sinne verstanden werden, indem der Arzt den Patienten abhängig macht. Er soll beispielsweise den Patienten nicht absichtlich warten lassen, so wie der *guru* seine Schüler warten lässt, damit sie ein Opfer bringen oder um ihnen eine Lehre zu erteilen. Umgekehrt sollte aber auch der Arzt nicht auf den Patienten warten müssen.

Das Ziel solle, so Heinz Grill, auch nicht primär in einer Steigerung der Patientenzahl liegen, vielmehr sei es wichtig, dass sich jeder Einzelne durch seine berufliche Fachkompetenz, verbunden mit einem geistigen Ideal zu einer Autorität auf seinem Gebiet entwickelt, so dass die Arbeit möglichst stark in eine Dimension geht, die universal Gültigkeit hat. Dies solle mit Ehrgefühl als edelstem Wert angestrebt werden, damit daraus eine wirkliche Heilskultur erwachsen kann.

Das heißt, man muss eigentlich eine Kultur schaffen, die laut Heinz Grill so beginnt, dass jeder einzelne seine eigene Qualität so günstig wie möglich manifestiert oder sein Thema so ausdrückt, dass es tatsächlich zu etwas wird, an das der allgemeine Zeitgeist nicht herankommen kann. Etwa so wie ein guter Familienbetrieb, der eine eigene Ausstrahlung besitzt und der Zeitgeist kann ihn nicht erschüttern. Der Gedanke, den der Einzelne wirklich weit entwickelt hat, der schreibt sich in die geistige Welt ein und strahlt von dort wieder zurück.

Zu dieser Umkehrung des Opfergedankens und zur Schaffung einer wirklichen Heilskultur gehört es weiterhin, dass der Arzt nicht ein Funktionssystem vorgegeben bekommt, nach dem er sich zu organisieren hat, denn in diesem funktionalen System mit seinen vorgegebenen Strukturen geht der Mensch als einzelnes Individuum unter und damit geht auch der Geist verloren. Im Sinne eines geistigen Aufbaus und einer wachsenden Aktivität und Fähigkeit muss dieses funktionale System heute vom einzelnen Individuum geschaffen werden. **Der Einzelne muss sich sein eigenes funktionierendes System mit kleinen Kompromissen selbst schaffen** aus der Gewissheit heraus, etwas bewirken zu können im Sinne einer Bautätigkeit und wachsenden Fähigkeit für die Mitmenschen. Solange er aber verausgabt ist in dem System und nur um das Überleben kämpft, sind seine Kräfte gebunden und der Therapeut ist damit wirklich „sichergestellt“ im Sinne einer Ausschaltung des Geistes. Eine Achtsamkeit von Seiten des Therapeuten sollte in diesem Fall nicht allein darauf gerichtet sein zu erkennen, wann ihm die Arbeit zu viel wird und er sich verausgabt, sondern darauf, wie er sich selbst besser zentrieren und dem Patienten einen Inhalt frei zur Verfügung stellen kann.

Der Patient befindet sich in der Situation der Krankheit und sucht aus dieser heraus Mittel und Wege zur Heilung. Die Krankheit an sich trägt jedoch immer auch eine Forderung nach Entwicklung in sich. Damit besteht für den Patienten die Notwendigkeit, sich aus dem Bisherigen herauszubewegen und auf etwas Neues zuzugehen, neue Möglichkeiten zu realisieren. Er muss durch die Phase hindurch gehen, dass er etwas loslässt oder überwindet und damit ein Opfer bringt. In der Praxis sieht dies so aus, dass sich der Therapeut ausreichend auf der Ebene des Gedankens und Ichs gründet und einen Inhalt frei in den Raum hineinstellt. Der Patient kann sich gedanklich auf diesen Inhalt, der für ihn neu ist und frei von seinen persönlichen Erfahrungen, zubewegen. Damit löst er sich ein Stück weit von sich selbst, von seiner Krankheit und von gewohnten Mustern los. Wenn nur etwas hingetragen wird zum Patienten von Seiten des Arztes, der Patient aber passiv bleibt und selbst nichts in den Heilungsprozess einbringt, dann stimmt das Verhältnis nicht.

Wenn man von Regeneration ausgeht, dann **regeneriert der Patient schon mal besser, ab dem Moment, ab dem er auch von sich aus etwas in die Therapie mit einbringen muss** und nicht, indem er nur etwas für sich erhält. Der Patient wird gesund, wenn er das richtige Opfer bringt und er soll dieses Opfer für eine gesamte Idee erbringen, für etwas Brauchbares und Förderliches, indem er beispielsweise beginnt, sich für die Gesundheitsfrage zu begeistern und diesen Begriff der Gesundheit viel weiter zu fassen, als er es bisher getan hat. Ab dem Zeitpunkt, ab dem der Patient eine Auseinandersetzung in dieser Weise beginnt, weiß der Therapeut, dass der Patient auf dem Weg der Genesung ist, da er über sich hinaus geht und sich nicht mehr nur an seinen Körper und seine Krankheitssituation klammert.

10.03.2018

Christine Hein

Bedeutung von Wörtern aus dem Sanskrit:

guru:

wörtlich übersetzt „Lehrer“. Es wird damit in Indien ein Lehrer einer bestimmten Disziplin oder Kunst oder eines Wissensgebietes bezeichnet. Vor allem ist diese Bezeichnung für den spirituellen Lehrer in der indischen Tradition gebräuchlich. Dem *guru* kommt ein Respekt und eine besondere Hochachtung von Seiten der Schüler zu.

mantra:

bezeichnet eine mystische Wortformel oder einen Textlaut mit meditativem Charakter, der als Meditationsinhalt oder zur Rezitation dient. Das mantra besitzt einen inneren tiefen Wahrheitsgehalt, der nicht sogleich nach der herkömmlichen Logik verstanden werden kann.

atma

Seele oder unsterbliches Selbst des Menschen; höchste göttliche Selbstintuition

buddhi

Unterscheidungsfähigkeit, weise Intelligenz, verbindendes innerstes Wissen, Inspiration